

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 37 (1964)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: Jahresbericht 1963

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kleinfunde von Heidegg/Kienberg SO

Die kleinen Sondierungen auf der Burgstelle Heidegg/Kienberg ergaben eine kleine Anzahl von zum Teil äußerst interessanten Kleinfunden.

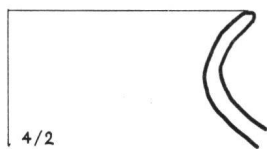
Die Tierknochen, die sich über die ganze Burgstelle zerstreut fanden, werden zurzeit noch bearbeitet.

Bereits die zunächst unscheinbaren Keramikfragmente vermitteln sehr wesentliche Anhaltspunkte. Es handelt sich um graubraune und graue, mehr oder weniger gemagerte Scherben von verschiedener Härte. An Verzierungen kommen bloß die ziemlich zeitlosen breiten Horizontalrillen vor, die u. a. auch von der Keramik auf den Burgen Grenchen SO und Löwenburg BE bekannt sind. Die wenigen Randprofile lassen

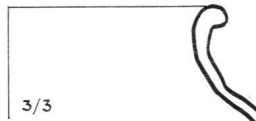
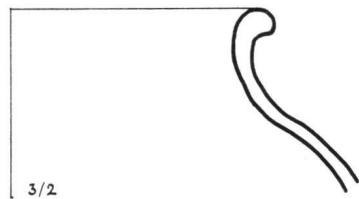
HEIDEGG / KIENBERG SO

GRABUNG FRÜHL. 1964
KERAMIKPROFILE

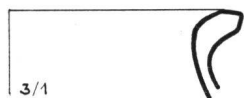
PROFILGRUPPE 1



PROFILGRUPPE 2



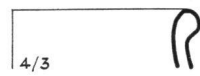
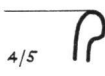
PROFILGRUPPE 3



PROFILGRUPPE 5



PROFILGRUPPE 4



0 5 cm

APRIL 1964 W. MEYER

sich zeitlich ziemlich genau einordnen. Die Randscherbe aus Profilgruppe 1 mit leicht kantig abgestrichenem Trichterrand gehört vermutlich in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. Profilgruppe 2 dagegen – Töpfe mit Hals und runder Lippe – entstammen der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die gleiche Datierung trifft auch für die Profilgruppe 3 (schräg ausladende, abgestrichene Lippe), Profilgruppe 4 (Steilrand mit gerundeter Lippe) und Profilgruppe 5 (horizontal gerundete Lippe) zu. Ofenkacheln sind bis jetzt nicht belegt. Aus der Keramik ergibt sich somit eine mögliche Besiedlung des Burghügels zwischen 1050 und 1200.

Die Eisenfunde waren recht spärlich. Außer einem Hufnagel und einem Y-förmigen Eisenteil, für den der Berichtersteller keine Deutung bereit hat, kamen zwei

Pfeilspitzen zum Vorschein. Es handelt sich um die Eisen von Langbogenpfeilen. Ihrer Form nach dürften sie in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren sein.

Als ganz erstaunlicher Fund muß eine Muschelschale betrachtet werden. Sie ist an zwei Stellen durchbohrt, so daß sie an einer Schnur befestigt werden konnte.

Offenbar handelt es sich um eine Jakobsmuschel. Die Pilger von Santiago de Compostela pflegten solche Muscheln – meist am Hut befestigt – als Andenken mitzubringen.

Die Santiagowallfahrt erlebte im 12. Jahrhundert einen Höhepunkt; für die Internationalisierung des Rittertums und die Verbreitung höfischer Sitte war die Wallfahrt von größter Bedeutung, da die Pilgerwege durch die Ursprungsgebiete des Minnewesens führten.

Der Fund der Muschel von Heidegg ist gewiß ein Unikum. Als archäologischer Beleg für die Jakobswallfahrt wird er in der Wissenschaft einen wichtigen Platz einnehmen.

Fragen wir nach den Ergebnissen, welche die Untersuchung des Fundmaterials gebracht hat, so können wir in erster Linie – abgesehen von den Folgerungen, die sich aus dem Fund der Jakobsmuschel ziehen lassen – die zeitliche Einordnung der Burgstelle nennen. Auch wenn das datierbare Fundmaterial spärlich und lückenhaft ist, kann doch mit Sicherheit eine Besiedlung im 11. und späteren 12. Jahrhundert angenommen werden. Spätere Grabungen werden zeigen, ob die Burg nicht noch älter ist oder ob sie nicht noch bis ins 13. Jahrhundert hinein bestanden hat.

Dagegen kann jetzt schon die in der Literatur allgemein vertretene Ansicht als widerlegt gelten, es handle sich bei Heidegg um jene Burganlage, die vom Ausgang des 13. Jahrhunderts an bis zum beginnenden 16. Jahrhundert das Zentrum der Feudalherrschaft Kienberg gebildet habe; denn sonst hätten die Sondierungen unbedingt spätmittelalterliche Besiedlungsspuren (Dachziegel, Backsteine, glasierte Keramik, Fensterglas usw.) zum Vorschein bringen müssen.

Dieser eindeutige Schluß zieht nun aber eine schwerwiegende Folgerung nach sich: Da die Edelknechte von Heidegg, welche der von ihnen benützten Burg nachträglich ihren Namen gegeben haben, erst von 1378 an in Kienberg erscheinen, muß der Name unserer Burgstelle neu überprüft werden. «Heidegg» kann jedenfalls nicht der richtige sein.

Es ist zu hoffen, daß die so vielversprechend begonnenen Grabungen auf der immer noch rätselhaften Burgstelle weitergeführt werden können.

W. M.

Jahresbericht 1963

1. Allgemeines

Das Geschäftsjahr 1963 zeigt wiederum einen erfreulichen Tätigkeitsbereich. Die Geschäfte und Kanzleiarbeiten sind in einem Maße angestiegen, daß sie kaum noch nebenamtlich zu bewältigen sind. Dank der Zusammenarbeit im Vorstand kann die Arbeit bis heute noch in einigermaßen erträglichem Rahmen gehalten werden.

2. Schloß Rapperswil

Die ganze Organisation des Museumsbetriebes erforderte eine gewisse Anlaufzeit, und Erfahrungen mußten gesammelt werden. Obwohl verschiedene Verbesserungen und Neuerungen in der Ausstellung erreicht wurden, blieb der Besucherstrom ungefähr gleich: 23 560 (im Vorjahr 23 138). Auch die vermehrte Propaganda mit Inseraten vermochte kaum eine wesentliche Verbesserung herbeizuführen. Der Vorstand ist sich wohl bewußt, daß das Schloß schön gelegen ist, hingegen als Bau viel zu großen Eingriffen unterlag und deshalb namentlich im Innern von seinem mittelalterlichen Charakter recht wenig bewahrt. Es sind deshalb Verhandlungen mit der Ortsgemeinde wegen der Gestaltung des Hofes, welcher zurzeit einen eher erbärmlichen Eindruck macht, angebahnt worden.

Während des Sommers arrangierte unter der Mithilfe des Burgenvereins das Warenhaus *Ober* in Zürich in seinen Schaufenstern eine große Ausstellung über Schweizer Burgen und Adelsherrschaft. Ein Großteil des dort verwendeten Photomaterials in Großformat wurde vom Burgenverein käuflich erworben und zu einem wesentlichen Teil in die Ausstellung im Schloß eingebaut. Besonderes Interesse weckt bei den Besuchern das treffliche Modell der Kyburg, welches, drehbar gehalten, beliebig von allen Seiten betrachtet werden kann.

Das Falkenzimmer, heute einer der reizvollsten Räume im Schloß, konnte nur durch die großzügige Unterstützung eines unserer Mitglieder gestaltet werden. Die Falknerei bildete die edelste Jagdart im Mittelalter und war dem Adel vorbehalten. Aus der Hand von W. Bär, Graphiker, Zürich, finden sich treffliche Darstellungen von Falken. Auch mit Präparaten, unter anderem einem Gerfalken, ist der Raum geschmückt. Hilfsmittel wie Bellen (das sind Schellen, welche dem Vogel an den Beinen befestigt wurden, um ihn während der Jagd wieder zu finden), Hauben, Handschuhe, Jagdtaschen, Luder (Lockbeutel, um den Falken nach der Jagd wieder auf die Hand des Falkners zurückzuholen), Reck, Trage usw. liegen in Vitrinen ausgebreitet und geben einen guten Einblick in die Art und Weise dieser Jagd.

Während der Zeit vom 12. bis 25. Juli gewährten wir dem SHAG (Schweizerisches Hilfswerk für außer-europäische Gebiete) Asyl für eine Propagandaausstellung im großen Saal des Palas.

An dieser Stelle möchten wir unserem Schloßverwalter, Herrn Hofer und seiner Gattin, für die hingebungsvolle und zuverlässige Arbeit recht herzlich danken.

3. Die Rechnung

Sie wurde wiederum getrennt geführt, einerseits Schloß Rapperswil, anderseits Burgenverein. Dank Zuwendungen und Erlösen aus den Burgenfahrten schließt die Rechnung des Vereins mit einem Überschuß ab. Jene von Rapperswil ist ausgeglichen, weil wir dank dem Einsatz eines Mitgliedes eine großzügige Spende in Empfang nehmen durften. Da die Betriebskosten, insbesondere die Druckkosten für die «Nachrichten», in den letzten Jahren laufend im Ansteigen begriffen sind, wird gelegentlich mit einer Erhöhung des Jahresbeitrages gerechnet werden müssen.

4. Fragen der Restaurierung,

Konservierung und archäologischen Forschung waren bei folgenden Objekten zu bearbeiten: Freudenberg

SG, Heuberg TG, Künsnacht ZH, Löwenburg BE, Maur ZH, Wildegg AG usw.

5. Interne Arbeiten der Geschäftsstelle

Bibliothek, Photo-, Plan-, Cliché- und Aufsatzsammlung konnten erheblich geäuftet werden. Leider fand sich noch keine Gelegenheit, die Bibliothek fachgerecht zu ordnen.

6. Burgenfahrten

Sehr großen Anklang fand die eintägige Burgenfahrt in den Aargau und ebenso gut besucht war eine zweitägige Fahrt ins Bündnerland. Den Organisatoren sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt. Eine dritte Fahrt während eines Tages zeigte die Ruinen und Burgen in der näheren und weiteren Umgebung von Zürich. Einen Höhepunkt stellte wiederum die Siebentagefahrt dar, welche über 50 Teilnehmer nach Westfalen führte. Der Vorstand freut sich stets über die rege Teilnahme. Diese Fahrten vermitteln nicht nur viel Schönes und Wissenswertes, sie tragen auch dazu bei, daß sich die große Familie der Burgenfreunde immer mehr kennenlernt.

7. Die Nachrichten

Trotz wesentlicher Verteuerung konnten auch dieses Jahr die «Nachrichten» wiederum in der gewohnten Form und im selben Umfang an die Mitglieder abgegeben werden. Mit dem Jahrgang 1963 hat der 6. Band seinen Anfang genommen.

8. Propaganda

Drei Momente helfen bis jetzt am besten, die Werbung in Schwung zu halten: Die persönliche Werbung, die Ausstellung im Schloß Rapperswil und die Streichhölzeraktion. Der Stand der Mitglieder konnte trotz vieler Todesfälle bis zum Jahresende auf 1485 erhöht werden.

9. Publikationen

Dank der großzügigen Mithilfe der Pro Helvetia waren wir in der Lage, im Berichtsjahr das Walliser Burgenbuch auf den Markt zu bringen. Das reich illustrierte Werk, für dessen ausgezeichneten Inhalt A. Donnet und L. Blondel zeichnen, wurde in französischer und deutscher Sprache aufgelegt. In der welschen Schweiz als eines der drei besten Bücher des Jahres ausgezeichnet, findet es einen guten Absatz und gereicht unserer Vereinigung zu großer Anerkennung.

10. Erneut konnte durch unsere Vereinigung recht erfreuliche und vielseitige Arbeit geleistet werden.

Die Bedeutung und Wirksamkeit der Organisation ist im In- und Ausland in stetem Steigen begriffen. Dies erhellt sich nicht nur aus dem Anwachsen der Aufgaben, sondern auch durch die Zunahme der Arbeit der Geschäftsstelle. Gerade deshalb ist die «Bürde» aber angenehm, weil sie die Notwendigkeit unserer Organisation zeigt und weil sich innerhalb des Vorstandes immer mehr eine Arbeitsteilung auf kameradschaftlicher Basis abzeichnet. Allen meinen Mitarbeitern und Mitgliedern, welche in aller Stille durch private Werbung und durch finanzielle Hilfe unsere Interessen vertreten und unsere Aufgaben unterstützen helfen, möchte ich bei dieser Gelegenheit persönlich recht herzlich danken.

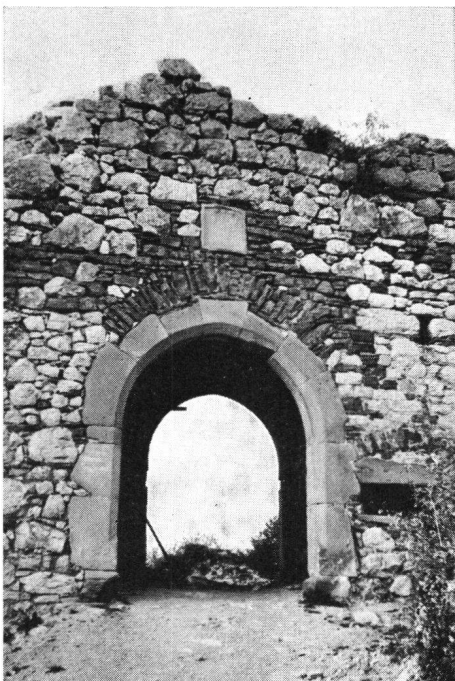
Dr. Hugo Schneider, Präsident

Jahresrechnung 1963

Einnahmen	Fr.	Ausgaben	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge	15 887.80	Aufwendungen für Erhaltungsarbeiten:		
Zinsen	289.80	a) Beiträge: Ringgenberg, Uznaberg		
Zuwendungen, Legate	9 009.25	Grenchenburg	4 133.—	
Beiträge <i>Pro Helvetia</i>	17 000.—	b) Pläne und Gutachten	2 400.—	
Burgenfahrten	2 259.55	c) Reisespesen	347.—	6 880.—
		Beiträge an Vereine		15.—
		Zeitschrift «Nachrichten»		9 393.55
		Filme, Photos, Bibliothek		529.55
		Burgenwerk Wallis, Rückstellung		17 000.—
		Allgemeine Verwaltung:		
		Vorstand, Reisespesen	572.—	
		Saläre, Kanzleiarbeiten, Buchhaltung	2 650.—	
		Propaganda, Bürospesen, Druck-		
		sachen, Porti, Telephon	3 181.85	6 403.85
		<i>Total Ausgaben</i>		40 221.95
		<i>Mehreinnahmen</i>		4 224.45
<i>Total Einnahmen</i>	<u>44 446.40</u>			<u>44 446.40</u>

Bilanz vom 31. Dezember 1963

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Postcheck	47 488.75	Kreditoren	44 596.90
Schweizerische Kreditanstalt	5 093.55	Rückstellungen für noch nicht	
Zürcher Kantonalbank	2 720.45	ausgeführte Erhaltungsarbeiten	7 800.—
Burgruine Freudenberg	1.—	Rückstellung Burgenwerk TI	3 000.—
Burgruine Zwing Uri	1.—	Eigene Mittel 1. 1. 63	42 089.50
Burgenwerk Wallis	22 150.20	Mehreinnahmen ord. Rechnung	4 224.45
Transitorische Aktiven	2 620.40		46 313.95
Kontokorrent Rapperswil	21 768.60	Mehreinnahmen Rapperswil	133.10
	<u>101 843.95</u>	<i>Eigene Mittel am 31. 12. 1963</i>	<u>46 447.05</u>
			<u>101 843.95</u>



Landskron. Torbogen, in welchem der römische Münzschatz verborgen lag

Münzfund auf der Landskron, 11. 4. 1964

Leimen, Elsaß, Frankreich

Bei Renovierungsarbeiten an der Ruine Landskron unweit der Landesgrenze bei Flüh entdeckte man am 11. April 1964 zehn versteckte römische Münzen. Das Versteck befand sich in einer Vertiefung hinter der über dem Bogen der zweiten Toranlage eingelassenen Inschrifttafel mit der Jahreszahl 1516 und war durch eine intakt erhaltene reliefverzierte Ofenkachel überdeckt. Der Münzschatz besteht aus vier Münzen des Kaisers Diokletian (284–305 n. Chr.), drei Münzen des Kaisers Maximian Herculus (286–305 n., Chr.) sowie drei Münzen des Kaisers Constantius Chlorus (293–306 n. Chr.). Sämtliche Münzen sind in durchwegs prägefrischem Zustand. Münzgeschichtlich handelt es sich um seit der Münzreform unter Diokletian ausgeprägte neue Nominale, des Follis, der keine eigentliche Kupfermünze, sondern ein mit einem geringen Prozentsatz Silber gemischtes Kupferstück war, das durch Weiß-Sieden das Aussehen einer Silbermünze erhielt.

Die zehn über dem Tor gefundenen Münzen wurden offenbar während der Erbauung der Toranlage aus unbekannt Gründen in das Mauerwerk, resp. hinter die Inschrifttafel eingelassen, vielleicht dem Brauch

Jahresrechnung 1963, Schloß Rapperswil

Einnahmen	Fr.
Eintritte	20 031.50
Verkauf Burgenbücher und Drucksachen	1 859.85
Legate	5 000.—
Mieteinnahmen	4 620.—
Verschiedene Einnahmen	1 701.80
Total Einnahmen	33 213.15

Ausgaben	Fr.	Fr.
Schloßverwalter		13 200.—
AHV, Personalversicherung		1 016.45
Schloßmiete		3 000.—
Licht, Heizung, Reinigung		4 451.35
Telephon		314.75
Bürounkosten, Drucksachen		853.85
Allgemeine Unkosten		511.40
Ausstellungskosten		1 897.85
Unterhalt, Reparaturen		1 145.40
Einkauf, Drucksachen, Werbung, Propaganda		3 442.65
Abschreibungen:		
Geräte, Apparate, Maschinen	514.20	
Einrichtung, Gestelle, Mobiliar	2 732.15	3 246.35
Total Ausgaben		33 080.05
Mehreinnahmen		133.10
		33 213.15

Bilanz vom 31. Dezember 1963, Schloß Rapperswil

Aktiven	Fr.	Fr.
Kassa		210.—
Postcheck VIII 20827		504.95
Geräte, Apparate, Maschinen	5 014.20	
./. Abschreibung	514.20	4 500.—
Einrichtung, Gestelle, Mobiliar	17 232.15	
./. Abschreibung	2 732.15	14 500.—
Vorräte Drucksachen		2 000.—
Depot PTT		200.—
Transitorische Aktiven		38.56
		21 953.60

Passiven	Fr.
Transitorische Passiven	185.—
Kontokorrent Burgenverein	21 768.60
	21 953.60

der Grundsteinlegung entsprechend, wo ja gewöhnlich ebenfalls Dokumente wie Münzen usw. miteingeschlossen werden. Da die Münzen durchwegs prägefrisch sind, darf man vermuten, daß sie der damalige Eigentümer einem eigentlichen römischen Hortfund entnommen hat. Solche Horte, Zeugen unsicherer Zeiten, wurden im 3. und 4. Jahrhundert häufig vor den einfallenden Alamannenscharen dem Boden anvertraut in der Hoffnung, sie nach dem Überleben wieder in Besitz nehmen zu können. Die Einfälle der Alamannen von jenseits des Rheines gegen Westen und Süden hatten jedoch oft zur Folge, daß der ursprüngliche Besitzer seines Schatzes im Boden verlustig ging, sei es, daß er umgekommen ist, sei es, daß er ihn aus anderen Gründen nicht mehr heben konnte. Aus einem solchen Depotfund dürften die Münzen von der Landskron stammen. Die prägefrische Erhaltung weist darauf hin, daß sie innerhalb des ganzen Bestandes zu den jüngsten Emissionen gehörten, welche kurz vor der Vergrabungszeit in Umlauf gesetzt wurden.

Die Fundumstände auf der Landskron ermöglichen es, die Herkunft der römischen Münzen zu klären. Die Schrifttafel, hinter welcher das Versteck angebracht wurde, gibt den wichtigen Hinweis, daß die Toranlage im Jahr 1516 erbaut worden ist. Im April des gleichen Jahres soll nach alten Aufzeichnungen zwischen den

Schlössern Landskron und Rinek ein römischer Münzschatz von über 80 Münzen gefunden worden sein. Die Zeitangabe paßt bestens mit der Erbauung des Tores überein. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß dieser Schatz vom April 1516 in den Besitz des Schloßherrn kam, welcher dann einen Teil des Fundes, eben die gefundenen zehn Exemplare, über dem damals gerade im Bau befindlichen Torbogen einmauern ließ.

Rudolf Degen